

TEXTE DER KOOPERATIVE AUS VENEZUELA LIEGEN JETZT AUF DEUTSCH VOR

»Cecosesola hat unseren Begriff vom Machbaren verändert«

2006 waren Kooperativistas aus Barquisimeto beim Kongress Solidarische Ökonomie in Berlin. Ihre jahrzehntelange Erfahrung mit Selbstverwaltung und Basisdemokratie stieß auf großes Interesse. So entstand die Idee, Texte von Cecosesola zu übersetzen. Im April / Mai kommen drei Kooperativistas von Cecosesola nach Deutschland, um das Buch vorzustellen.

Von **Alix Arnold, Köln** ● Cecosesola feiert 2012 sein 45-jähriges Bestehen. Ein stolzes Alter, in dem die meisten Bewegungen längst zerschlagen, vereinnahmt oder in bürokratischen Mechanismen erstarrt sind. Was wir während unserer verschiedenen Besuche bei diesem Kooperativenverbund mitbekommen haben, macht jedoch einen völlig anderen, höchst lebendigen Eindruck. Ständig wird diskutiert, ohne festgelegte Tagesordnung, ohne Moderation oder Rednerliste, aber fast immer in konstruktiver respektvoller Atmosphäre.

Erst nach und nach erschließt sich dem Besucher von außen dieses feine Geflecht von großen und kleinen, langen und kurzen Versammlungen, von Aussprachen und Schulungen, Austausch- und Lernprozessen. Mit dieser intensiven Gesprächskultur gelingt es den Kooperativistas von Cecosesola, Selbstverwaltung ohne Chefs in einer Größenordnung zu betreiben, die nach hiesigen Erfahrungen schwer vorstellbar ist (siehe Kasten: Cecosesola in Zahlen).

Es war ein langer Weg von den ersten Versuchen,

die Vorstandsposten abzuschaffen, bis zur heutigen horizontalen Struktur, in der nicht mehr abgestimmt, sondern im Konsens entschieden wird. Das Projekt durchlebte heftige Krisen und stand ökonomisch mehrfach am Rande des Ruins. Immer wieder mussten für große und kleine Probleme Lösungen ge- und erfunden werden. Die Erfahrung, dies auch in scheinbar aussichtslosen Situationen kollektiv schaffen zu können, ist ein großer Reichtum – nicht nur für die Beteiligten.

Die Kooperativistas sagen von sich: »Wir sind organisierter als eine Bewegung und bewegter als eine Organisation.« Und tatsächlich vermittelt der Alltag in den Kooperativen den Eindruck, dass alles im Fluss ist. Dieselbe Person, die du gestern als Therapeut im Gesundheitszentrum getroffen hast, steht vielleicht morgen auf dem Gemüsemarkt als Verkäufer hinter dem Stand oder nach dem gemeinsamen Mittagessen an der Spüle. Rotation ist Prinzip: Niemand soll sich auf bestimmten Posten einbunkern oder es sich auf



Kosten anderer bequem machen. Die Aufgaben in der Verwaltung werden immer wieder von neuen Kooperativistas übernommen, damit möglichst viele auch diese Bereiche kennen lernen und sich die entsprechenden Kompetenzen aneignen können.

Wenn du bei Cecosesola nach einem Zustand fragst, wird meist ein Prozess geschildert: Entwicklungen, Gefahren, Möglichkeiten, Rückschläge, Aussichten. So ist Cecosesola nach fast einem halben Jahrhundert immer noch »auf dem Weg«. Der Versuch, die kapitalistisch-patriarchale Kultur zu überwinden und stattdessen zu einem solidarischen Miteinander zu kommen, wird mit Versammlungen und Diskussionen ständig weiter vorangetrieben.

Die Kooperativistas haben ihre Erfahrungen in Texten und Videos dokumentiert. BesucherInnen sind willkommen – auch bei all den Treffen und Versammlungen – und es findet sich immer jemand bereit, die Geschichte von Cecosesola zu erzählen oder auch eine Führung durch die verschiedenen Arbeitsbereiche zu machen. Dabei ist der Stolz auf das kollektive Werk spürbar. Aber die AktivistInnen wollen ihr Projekt keinesfalls als Modell verstanden wissen. Sie betonen, dass solche Prozesse von unten entstehen und die Beteiligten je nach ihrer Ausgangssituation ihren eigenen Weg finden müssen. Aber die von Cecosesola festgehaltenen Erfahrungen können für diese eigenen Wege bereichernd sein, und in einer Hinsicht sind sie doch ein Modell: Für den Mut, Dinge anzupacken und Ziele anzustreben, die in dieser Gesellschaft nicht vorgehen und eigentlich nicht machbar sind.

CECOTESOLA in Zahlen

Central Cooperativa de Servicios Sociales del Estado Lara: Der Dachverband der Kooperativen für soziale Dienstleistungen im Bundesland Lara wurde Ende 1967 gegründet. Lara liegt im Westen Venezuelas. Hauptstadt ist Barquisimeto mit einer Million EinwohnerInnen. Hier betreibt Cecosesola drei Wochenmärkte, auf denen sich jede Woche 55.000 Familien – etwa ein Viertel der Stadtbevölkerung – mit Obst, Gemüse und Lebensmitteln versorgen. 450 Tonnen Obst und Gemüse werden wöchentlich verkauft. Die Preise liegen durchschnittlich 30 Prozent unter denen von privatwirtschaftlich betriebenen Märkten. Daneben gibt es einen Laden für Haushaltsgeräte und Möbel, in dem Mitglieder die Produkte mit Ratenzahlungen ohne die üblichen hohen Zinsen kaufen können.

In den sechs Projekten der Gesundheitsversorgung werden pro Jahr 190.000 Behandlungen durchgeführt. 2009 wurde das neu erbaute Gesundheitszentrum CICS eingeweiht (siehe CONTRASTE

vom September 2009). Hier werden alternative Behandlungsmethoden wie Akupunktur und Massage angeboten, aber auch chirurgische Eingriffe sowie Labor- und Röntgenuntersuchungen. Die Preise liegen 60 Prozent unter denen privater Kliniken. Für Mitglieder der Kooperativen sind bestimmte Behandlungen kostenlos.

Das erste Projekt von Cecosesola war ein Beerdigungsinstitut. Es ist heute das größte in der Region, mit eigener Sargproduktion. 20.000 Familien zahlen monatlich kleine Beiträge ein. Zum Verbund gehören weiterhin Landwirtschaftsbetriebe: Zwölf Organisationen in den Bundesstaaten Lara und Trujillo mit mehr als 200 landwirtschaftlichen Kleinbetrieben (2-3 Hektar) beliefern die Märkte. In einigen Betrieben wird versucht, Agrochemie durch biologische Methoden zu ersetzen. Kleine Produktionsgenossenschaften stellen Lebensmittel her, die auf den Märkten verkauft werden: Brot, Vollkornnudeln, Getreideflocken, Tomatensauce, Kräuter, Ge-

würze, Honig, Fruchtmarmelade usw. Außerdem gibt es Transportbetriebe, eine Sparkasse und andere Finanzierungs- und Solidaritätsfonds. 2010 betrug der Umsatz all dieser Unternehmen 430 Millionen Bolívars – 100 Millionen US-Dollar nach offiziellen Kursen.

Über fünfzig Basisorganisationen mit insgesamt 20.000 Mitgliedern (Beschäftigte und NutzerInnen) sind dem Verbund angeschlossen. 1.200 Kooperativistas arbeiten als »Hauptamtliche« (trabajadores asociados) bei Cecosesola. Sie bekommen ihren Unterhalt direkt vom Gesamtverbund. In Abgrenzung von der Lohnarbeit wird die wöchentliche Auszahlung »Vorschuss« (anticipo) genannt. Die Höhe entspricht etwa dem Doppelten des Mindestlohns. (Der monatliche Mindestlohn wurde im Oktober 2011 auf 1.552 Bolívars angehoben – 361 US-Dollar nach offiziellstem Kurs. Da der Tauschreglementiert ist, existiert ein Schwarzmarkt, auf dem der US-Dollar etwa das Doppelte des offiziell-

len Kurses von 4,30 Bolívars kostet). Der Vorschuss ist nicht für alle gleich, sondern richtet sich nach dem Bedarf: Wer z.B. Kinder hat, bekommt mehr. Die Hauptamtlichen arbeiten rotierend in den Kernbereichen des Verbundes.

Hierarchische Posten wurden bei Cecosesola abgeschafft. Sämtliche Mitglieder können sich jederzeit auf allen Ebenen mit den gleichen Rechten einmischen. Entscheidungen werden im Konsens getroffen und erneut zur Diskussion gestellt, falls jemand im Nachhinein sein Nicht-Einverständnis erklärt, unabhängig davon, ob die Person an der Entscheidung beteiligt oder abwesend war.

2011 fanden etwa 3.000 der wöchentlichen Treffen in einzelnen Kooperativen und Projekten statt, sowie 300 übergreifende Versammlungen.

Angaben nach der Webseite von Cecosesola: <http://cecosesola.blogspot.com>

Von Plätzen und Märkten

Tahrir in Kairo, Syntagma in Athen, Sol in Madrid, Liberty Plaza in New York ... Seit mit dem »arabischen Frühling« Anfang 2011 weltweit eine Zeit der Revolven eingeläutet wurde, sind Namen von Plätzen zu Symbolen für Protest und Rebellion geworden. Hier kommt die »Macht der Straße« zusammen, aber die besetzten Plätze sind auch Orte intensiver Diskussion und Suche. In den Camps organisieren die AktivistInnen ihr Leben (zeitweilig) kollektiv und sie experimentieren mit basisdemokratischen Formen der Entscheidungsfindung. Kapitalismus und repräsentative Demokratie sind offensichtlich in der Krise. Die kapitalistische Wirtschaft droht die ganze Welt in ein Desaster zu stürzen, und die Politik hat darauf außer einem hilflosen »Weiter so« keine Antwort zu bieten. Immer mehr Menschen fragen sich, wie das Desaster noch aufzuhalten ist, aber auch, wie eine »andere Welt« aussehen und wie wir unser Leben selbst in die Hand nehmen könnten, ohne Staat und Kapital. Seit die Rebellierenden 2001 in Argentinien ihren politischen Vertretern das selbstbewusste »Que se vayan todos – Haut doch alle ab« entgegen geschleudert haben, hat sich diese Krise der Repräsentanz an den verschiedensten Orten gezeigt. »Führerlose« Bewegungen, die sich von keiner Partei und keinem Funktionär etwas vorschreiben lassen wollen, erobern öffentliche Räume zurück, um sich selbst zu vertreten. In Lateinamerika werden diese Versuche, gemeinsam herrschaftsfrei zu entscheiden, als horizontalidad bezeichnet. Der deutsche Duden kennt als Bedeutung für Horizontalität bislang nur »waagerechte Lage«.

Wir haben noch wenig Erfahrung in horizontaler Organisierung und solidarischem Miteinander. In jedem Kampf gegen kapitalistische Verhältnisse und in jedem unserer Projekte, das sich gegen diese Strukturen richtet, merken wir, wie Elemente der alten Gesell-

schaft, die wir mit uns rumschleppen, uns gefangen halten. Gleichzeitig machen wir auf besetzten Plätzen und in besetzten Betrieben aber die Erfahrung, wie schnell sich das Zusammenleben und der Umgang miteinander verändern und welche ungeahnten Fähigkeiten die Beteiligten entwickeln können. In solchen Momenten von Bewegung spüren wir, wie viel Poesie des Lebens uns vorenthalten wird, und wir bekommen gleichzeitig eine Ahnung von den Möglichkeiten, anders zu leben.

Auf die umfassenden Systemfragen, die inzwischen auf manchen Plätzen gestellt werden, kann Cecosesola nur bedingt eine Antwort sein. Intern wurden hier enorme Veränderungen erreicht: Nicht die ökonomische Effizienz steht an oberster Stelle, sondern die menschlichen Beziehungen; statt Spezialistentum wird die Rotation gefördert, und anstelle von Kampfabstimmungen finden Diskussionen bis zum Konsens statt. Die KonsumentInnen der Dienstleistungen werden in den Prozess mit einbezogen. Auf den Gemüsemärkten gibt es nicht nur preiswerte Lebensmittel zu kaufen; die Märkte sollen auch Treffpunkte sein. Per Lautsprecher wird über diverse Ereignisse und Themen informiert, und ein Platz mit Essens- und Getränkeständen lädt zum Verweilen ein. Das gute Verhältnis der Kooperativistas zu den Menschen in der Region hat dem Projekt in manchen schwierigen Momenten das Überleben gesichert. Aber all diese Errungenschaften ändern nichts daran, dass Cecosesola sich in den Zwängen des kapitalistischen Marktes bewegen und behaupten muss. Dass ein paar Leute »anders arbeiten« macht dem System nicht unbedingt zu schaffen – auch wenn es bei Cecosesola schon relativ viele sind. Insofern ist das Projekt keine Antwort, und manche Kooperativistas beklagen ein bekanntes Dilemma: Selbstveränderung und Basisdemokratie nehmen viel Zeit in Anspruch, sodass oft keine Energie mehr bleibt, sich außerhalb politisch einzumischen. Wer im Klei-

nen an konkreten Veränderungen werfelt, verliert gelegentlich das große Ganze aus den Augen.

Aber: Die große revolutionäre Veränderung ist nicht denkbar ohne die vielen Veränderungen im Kleinen. Bei näherer Betrachtung findet sich hinter großen Streiks und Bewegungen, die scheinbar spontan ausbrechen, immer eine Vorgeschichte von vielen kleinen Schritten, mit denen Menschen Widerstand geleistet, »Nein« gesagt, subversiv die Regeln ausgehebelt oder solidarische Netze geknüpft haben. Oder eben – wie bei Cecosesola – schon mal einen Vorgriff auf zukünftige Verhältnisse gewagt haben. All diese Erfahrungen können Bausteine sein für die Verwirklichung unserer Utopien. Und mit seiner Dimension von Beteiligung und Kontinuität gehört der Verbund Cecosesola sicherlich zu den größeren Bausteinen. Eine Selbstverwaltung in dieser Größenordnung und mit dieser gesell-

schaftlichen Relevanz hat es in der BRD noch nicht gegeben, und von den zahlreichen »Alternativbetrieben« der 1970er Jahre ist nicht mehr viel übriggeblieben. Grund genug, einen Blick über den Atlantik zu werfen und die Erfahrungen aus Barquisimeto hier zugänglich zu machen. ●

Gekürztes Vorwort der HerausgeberInnen Alix Arnold, Peter Bach und Georg Wolter aus: Cecosesola, Auf dem Weg – Gelebte Utopie einer Kooperative in Venezuela, Berlin, Februar 2012, 168 Seiten, 9 Euro. ISBN 978-3-00-037134-9

Bestellungen an:

Die Buchmacherei, Postfach 61 30 46, 10964 Berlin, Tel: (0 30) 81 85 77 59, Fax: (0 32 12) 103 29 81, DieBuchmacherei@gmx.net, www.DieBuchmacherei.de

Probeheft gratis!
6 Ausgaben: 9 €

Direkte Aktion – Aktuelles Schwerpunktthema:

Alternativökonomie als linke Krisenantwort?

Aus dem Inhalt: ► Zum Stand der Diskussion um Alternativökonomie in Deutschland ► Geschichte und Formen der Arbeiter_innen-selbstverwaltung ► Interview mit der Kampagne „Betriebe in Belegschaftshand“ ► selbstorganisierte „Policia Municipal“ in Guerrero (Mexico) ► Interview mit dem Bürgermeister des andalusischen Dorfes Marinaleda, das kollektiv Land besetzt und verwaltet ► Kritischer Blick auf die Fabrikorganisation in der Spanischen Revolution ► Sozialisierung von Wasserbetrieben in Griechenland ► Sozialrevolutionäres Kreuzworträtsel u.v.m.

Probeheft gratis: www.direkteaktion.org